

womit auch die Baustrümpfe verschwinden dürften. Die Störungen der telephonischen Gespräche sind auch gewöhnlich nur während der Bauzeit aufgetreten. Mittags und nachts gab es Störungen nicht. Neben diesen Baustrümpfen haben die in den letzten Wochen besonders häufigen Störungen der Telefonleitungen in Wien zahlreiche Störungen verursacht. Zur Feststellung und Umgrenzung aller dieser Störungen und zur raschesten Behebung der Schäden ist ein besonderer Aufsichtsbeamter bestellt. Die neue Leitung wird später infolge der Elektrifizierung der von Innsbruck nach Westen führenden Bahnstrecken geteilt werden müssen, ebenso wie zufolge der Elektrifizierung der Arlbergstrecke auch die Telefonleitungen nach Vorarlberg bis Feldkirch zum großen Teil geteilt werden müßten.

Der Gipfel des Erzberges gesprengt. Donnerstag wurde auf dem Erzberg eine technisch und historisch interessante Sprengung vorgenommen. Der terrassenförmige Abbau des Berges ist nämlich so weit vorgeschritten, daß der Gipfel, den man bisher verfehlt hatte, fallen mußte. Dieser Gipfel war alljährlich die Stätte eines uralten Knappenfestes, des sogenannten Erzbergfestes. Seit Wochen wurde nun schon auf dem Gipfel gearbeitet, zahlreiche Bohrlöcher bis zu acht Meter Tiefe waren vorbereitet und Donnerstag wurde nun mit einigen hundert Kilogramm Dynamit der Gipfel, der einen mächtigen Hügel von fünfzehn Meter Höhe und die sechzigste Etage des Berges darstellt, gesprengt. Das Erz des Gipfels wird aber nicht verbleibt werden. Die durch die Sprengung gelösten Steinmassen werden an dem Standort des alten Kreuzes aufgeschichtet, das ehemals auf dem Gipfel gestanden ist, dann aber, weil es infolge der immer näher kommenden Sprengungen immer mehr erschütterter wurde, abgetragen werden mußte. Das denkwürdige Ereignis der Gipfalsprengung wurde von der Wiener Urania verfilmt. Die Sprengung wurde in einer Entfernung von nur dreißig Meter aufgenommen. Es war wegen der Lebensgefahr notwendig, für die Aufnahmegeräte zwei bombensichere Unterstände zu bauen. Aufnahmemeister war Professor Dr. Adolf Hübl, Aufnahmegeräteingenieur Rößinger. Die Urania wird den interessanten Film in der nächsten Zeit vorführen.

Beim Baden ertrunken. Aus Baden wird gemeldet: Gegenüber dem Trabrennbahnplatz ist heuer das badener Gänsehäufel entstanden. Dienstmädchen ist dort der 15jährige Franz Secke ertrunken. Der Bademeister sowie einige gute Schwimmer suchten das Wasser ab, konnten aber den Ertrunkenen nirgends finden. Schließlich wurde das Wasser entleert und der Leichnam aufgefunden. — Aus Gänsburg wird uns gemeldet: Donnerstag vormittag wurde hier die Leiche eines Mannes zwischen zwanzig und fünfundsiebenzig Jahren aufgefunden. Sie dürfte zwei bis fünf Tage im Wasser gelegen sein. Die Leiche war mit schwarzer Badehose bekleidet. Der Ertrunkene hat ein gutes Gesicht, jedoch eine Zahnlücke im unteren Kiefer. Die Leiche wird heute um 5 Uhr nachmittags befristet. — Wittwoch wurde in der Nähe des Frateripils die Leiche einer mittelgroßen kräftigen Frau mit dunklem Haar aus der Donau geborgen. Sie dürfte sieben Tage im Wasser gelegen sein. Die tote hatte nur Unterkleider an, Hemd, Niederleibchen, Unterrock und Reformjosef.

In den Bergen verfielen. Aus Ruffstein wird gemeldet: Die jugendlichen Söhne des Sägewerksbesitzers Unterberger machten mit ihrem Freunde Alois Zuckertätter

eine Tour auf den Ostkaiser. Beim Abstieg gerieten sie in die Eisabstürze der Adelsfische. 25 Meter oberhalb des Karbogens konnten die drei weder vorwärts noch zurück. Einer kletterte ab, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Die beiden andern stiegen in den Felsen und riefen um Hilfe. Vier Mitglieder der Edelweisschilde, Kibbühl, Langer, Schlichter, Dr. Jialimeter und der Bergführer Hans Radner holten in gefährlicher Kletterarbeit die Verletzten herab.

Einwandernde Ameisenschwärme. Aus Neapel wird gemeldet: Montagabend tauchte gleich einer großen Wolke über der Stadt ein Ameisenschwarm auf. Die Raben mußten geschlossen werden, weil die Insekten in solchen Massen in beleuchtete Lokale drangen, daß das Atmen fast unmöglich wurde. Am nächsten Morgen flogen die Ameisen wieder fort.

Bei der Arbeit. Auf einem Neubau ist Donnerstag der 55jährige Zimmermann Johann Dragana von einem Gerüst gestürzt. Er wurde in das Spital der Darmherzigen Brüder gebracht. — Im Gebäude der Arbeiterlichen Hochschule in der linken Bahngasse ist bei der Arbeit der Spenglergehilfe Hermann Freger von einem Gerüst gestürzt. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in das Infirmitätsspital.

Ein absehbare Verunglückung. Bei einem Fußgängerunfall in Alpern lag der verunglückte Direktor Lehner auf dem Boden. Der intervenierende Arzt nahm ihm die goldene Uhr samt Kette ab. Auf den Arzt trat nun plötzlich ein Mann, der in großer Aufregung zu sein schien, und erwiderte, ihm die Uhr des Verunglückten auszulösen, da er dessen naher Verwandter sei. Der Arzt tat es. Der Mann war aber ein Gauner. Die Kriminalbeamten brachten heraus, daß er der Polizeirevisor Heinrich Schmidt ist. Er wurde verhaftet. Die Wertgegenstände hatte er versteckt.

Ein Fallbestattung im Juni. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist bei einem Fallbestattung im Juni der 33jährige ehemalige Baupolier Hans Wacker aus Innsbruck ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Eine schwere Selbstschuldbildung. Donnerstag hat sich ein Gärtnere aus Kaiserbrunn bei der Polizei mit der Selbstschuldbildung gestellt, daß er seine von ihm geschiedene Gattin tödlich verletzt habe. Die Erhebungen ergaben die Unrichtigkeit seiner Angaben. Der Mann wurde der psychiatrischen Klinik übergeben.

Tod durch das Auto. Samstagabend ist in der Badenbergerstraße der 42jährige Baupolier Johann Trier beim Überqueren der Fußgängerbahn von dem Auto, das der Chauffeur Wankent, niedergestellt und schwer verletzt worden. In der Unfallstation gebracht, ist der überfahrzene Donnerstag gestorben.

Innere Töten. Vor einigen Tagen verschied im 51. Lebensjahr Genosse Heinrich Feldmahr, Holz- und Furnierhändler. Er wurde in aller Stille im Wiener Krematorium eingescharrt. Seit seiner Verheiratung ein begabter Genosse, hat Feldmahr stets mit ebem Eifer alle sozialen Fortschritte verfolgt. Sein süßes Wesen ließ ihn nicht viel öffentlich hervortreten, aber in seinen Kreisen wußte er wacker für die Partei und den Sozialismus zu werben.

Für die Opfer von Hart. 23. Ausweis: Arbeiterschaft der Feilenfabrik Hartfuß 50 Schilling, Städtische Sturmtruppe 50 Schilling, Arbeitsgemeinschaft der Spitalangestellten 1. Rate 1000 Schilling, zusammen 1100 Schilling. Bisher ausgewiesen 113.533-41 Schilling. Zusammen 114.633-41 Schilling.

Die Propaganda für die Wiener Messe. Um die Wiener Herbstmesse, die vom 6. bis 13. September stattfinden wird, im Ausland bekanntzumachen, gibt die Messleitung aus: 3. Quartier Prospekt in 22 Sprachen, Plakate in drei Größen und 21. beziehungsweise 18 Sprachen. Briefbelegzettel in 22 Sprachen, Werbemarken in 11 Sprachen, Propagandasamppligen in 15 Sprachen. Im Messpalast, Museumsstraße Nr. 1, wird jede in Aussteller dieses Material in jeder gewünschten Menge kostenlos gegeben.

Die Naturfreundausstellung. Da vielfach irrige Meinungen bestehen, wird nochmals mitgeteilt, daß die große Naturfreundausstellung im Hagenbund, Zehlrigasse Nr. 6, bis Sonntag den 26. Juli geöffnet bleibt.

Das Barbarische der Todesstrafe.
Die Unsicherheit der Verurteilten vergrößert die Barbarei.

Newyork, 23. Juli. (Tel.-Komp.) Wie die Blätter aus Chicago melden, wird der frühere Bankier Russell Scott morgen, Freitag, gehängt werden, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die entlassene Aussage des angeblichen Zeugen Hall ein leerer Bluff gewesen ist. Hall hatte in einem Brief an die Behörden angegeben, er sei Augenzeuge dafür, daß nicht Russell, sondern dessen Bruder Robert den Kaufmannsgesellen Maurer getötet habe. Bei seinem Verhör verweigerte sich Hall in Widerspruch und mußte schließlich zugeben, daß er seine ganze Aussage aus Sympathie für Russell Scott erfunden habe. Da sich auch Robert Scott, der angebliche Mörder jenes Telegammes, das zur Hinrichtung Freitag führte, bisher den Behörden nicht gestellt hat, wird die Exekution an Russell Scott, nachdem der einwöchige Aufschub abgelaufen ist, morgen vollzogen werden.

Der Fall tut deutlich kund, welche Barbarei die Todesstrafe ist und daß sie alle Staaten, die es noch nicht getan haben, abschaffen sollten. Ein Telegamm kann die Leute, die ein Todesurteil gefällt haben, schon zweifeln machen, ob ihr Urteil richtig war. Und sie nehmen es sich heraus, einen Menschen „im Namen des Rechts“ zu töten. Und welche Barbarei erst gegen die Verurteilten. Er hatte schon die Qual durchgemacht, auf den Tod zu warten, stand schon unter dem Galgen. Er glaubte, es werde ihm die Hinrichtung erspart werden, und jetzt muß er die Qual, den Tod von Gensershand zu erwarten, noch einmal durchmachen.

Schredenstat eines Irrenhüters.

Budapest, 23. Juli. (Tel.-Komp.) Heute vormittag spielte sich in Neupest ein blutiges Familien-drama ab. Der Polizist Stephan Rengyel, der sich zwei Jahre lang als Pfleger in der Landesirrenanstalt befunden hatte, wurde vor einigen Tagen auf Fürbitte seiner Frau aus der Anstalt entlassen. Der Polizist begann, kaum zurückgekehrt, seine Gattin, eine 54 Jahre alte Frau, mit Furchigkeit zu verfolgen, und behauptete, daß die Frau ihn betrüge. Heute vormittag ergiff er nach einer heftigen Gierstuchtszene einen Aepolder und schoß seiner Frau zwei Kugeln in den Kopf. Sie war sofort tot. Darauf richtete Rengyel die Waffe gegen sich und tötete sich mit einem Schuß in das Herz.

Straßenbahnunglück in Leipzig.

Leipzig, 23. Juli. (Tel.-Komp.) Hier stießen auf dem Yorckplatz zwei Straßenbahnwagen so heftig aufeinander, daß beide Wagen in Trümmer gingen. Einer der Fahrgäste wurde getötet, zehn weitere zum Teil schwer verletzt.

Bauunglück in Stuttgart.

Stuttgart, 23. Juli. (Wolff.) Die im Bau begriffene Stadthalle ist eingestürzt. Elf Personen sind verunglückt. Vier Personen erlitten schwere Verletzungen und schweben in Lebensgefahr.

Die Prinzessin.

Von Karl Ulrich.

Niemand konnte sagen, wer ihr zuerst den Namen gegeben hatte. Aber noch keine drei Tage war Gertrud in der Fabrik, da hieß sie schon überall, im Puffsaal und im Maschinenraum, im Karntnengarten wie drinnen im Sofa nur die Prinzessin.

Und sie trug diesen Namen nicht mit Anrecht. In Schritt und Gruß, in Kleidung und Haltung verriet sie jene feine Anmut, Zierlichkeit und Zartheit, wie sie das Volk bei einer geborenen Prinzessin voraussetzt. Doch sollte das Wort sein tränkender Spott sein. Der kindliche Klang ihrer Stimme, ihr weiches, volles Haar, das sie in einem schlichten Doppelkranz um den Kopf trug, und dann vor allem die lachende Frische ihres Gesichts machten Gertrud schon am ersten Tage zur Freundin aller.

Ganz jung noch kam Trudel in die Fabrik. Verschüchtert betrat sie eines Morgens mit dem Schmarz der Männer und Frauen den Saal. Scheu setzte sie sich auf den ihr zugewiesenen Platz. Sorgfältig und bescheiden begann sie sofort die Zigaretten in die Schachteln zu füllen und nur selten wendete sie sich um Rat an ihre Nachbarin.

Fast inständig musterten ihre blanken Augen die tablen Wände, suchten aus der Enge der Regale und Staffeleien einen Ausweg nach den Fenstern, durch deren gebietende Scheiben der Großstadt Himmel in den Saal blühte, und lechzten dann wieder zurück auf ihre Hände.

Dann betrachtete Gertrud verstohlen ihre neuen Arbeitsgenossinnen, die meist hager waren und verblüht und weif wie der Tabak, der vor ihnen auf den Tischen gehäuft lag. Das Mädchen atmete schwer und meinte, mit jedem Zug Luft den feinen, giftigen Staub zu spüren, den sie in sich einjog.

Als sie nach Feierabend aus dem Fabrikskor schritt, hatte sich die Befangenheit vom Morgen zu einem dumpfen Gramen vor einem düster drohenden Gewölbe ausgewachsen. Dennoch trat sie am nächsten Morgen schon frischer in den Saal, suchte ihren Platz auf und begann ernst zu arbeiten. Wie das mehrere Geplätzter eines demüthigen Klang dabei ihr helles Geplauder. Noch einige Tage später und Trudel war in der Fabrik heimlich.

Die Menschen machten es ihr nicht schwer. Die Mädchen begehrten sie zur Freundin, die Frauen hielten schirmend die Hände über ihre Jugend, und auch die Männer hatten sie liebgekommen. Besonders der alte Vater Hermann sorgte für Gertrud und konnte hanelnchen gar werden, trat jemand dem Mädchen zu nahe.

Wochen und Monate vergingen. Trudel hatte sich längst an den Gang zur Fabrik gewöhnt. Noch immer frisch und rot sah sie munter unter den Arbeiterinnen. Deren Blide hingeboll Freude, zuweilen freilich auch mit einem leisen Ausdruck des Mißleids an dem Mädchen. Manah eine war so zu ihnen gekommen, aber der Tabak hatte in kurzer Zeit ihre Wangen gebleicht und die ganze Rundung der Linien zerstört.

Trudel arbeitete. Hinst griffen die Finger zu, die Lippen bewegten sich zähnel, und die fertigen Schachteln häuften sich auf dem Tische. Pöthlich aber ruhten die Hände lange müßig auf der Platte und die Augen gingen abwesend in das Leere.

„Du, Ganne,“ wendete sich das Mädchen plötzlich an die Nachbarin, „weißt du schon? Wida geht mit einem Großkaufmann.“

Ganne blühte auf. — „So? ... Mit was handelt er denn?“

„Mit Tuchen und Stoffen. Er soll sehr fein sein. Später will er sie mal heiraten.“

„Geiraten? Racht euch doch nichts vormachen! Wida soll froh sein, wenn sie einen Arbeiter kriegt! Wenn der sie dann noch mag!“

Ganne lachte kurz auf, und Gertrud arbeitete schweigend weiter, mit den Händen und mit dem Kopfe. Die giftige Ganne! Sie war gewiß nur neidisch. Natürlich, das war es!

„Ein Großkaufmann!“ Klangem sprach Trudel die Worte in Gedanken vor sich hin. Ein Groß-kau-mann. Ob sie wohl auch einmal solch Glück haben wird? Sie lächelte verträumt. „Warum denn nicht?“

Trudel schwärmte, so hieß es bald im ganzen Saal. „Nun ja, die Prinzessin muß doch einen Prinzen haben“, neckten die Burlesken. „So? mal, wenn du Frau Großkaufmann bist, kennst du uns dann noch?“ Also stichelten die Mädel.

Trudel nahm die Hänfelchen gelassen hin. Sie berührten sie kaum. Unmöglich war sie eine andre geworden. Vater Hermann blieb oft, wenn er durch den Saal mußte, bei Trudel

stehen, blühte auf ihr Arbeiten nieder und betrachtete das Mädchen mit besorgten Mienen.

Auch den Franten entging die Wandlung nicht. Trudel tat nicht etwa Arges, nein, aber sie träumte. Die öde Einseitigkeit des Fabriklebens begann sie zu langweilen. Das ewige Einerele der Tage, der Stunden, ausgefüllt immer mit der gleichen Arbeit, machte sie gesturmt. Von der Gänge Welt fort ging ihr Geist auf Reisen. Wie sie die kleinen und großen Schachteln auf ihrem Platz türmte und immer noch neue aufsetzte, so schuf sie sich Phantasiegebilde, an denen sie bis ins Endlose in die Höhe und Breite wuchs. Jedes Erwachen ließ zusammenstürzen, was die Gedanken geschichtet. Doch immer wieder arbeiteten Trudels Träume. Elegante Kleider, vornehme Wohnungen, Willen, Paläste, Schloßer — es gab keinen Wunsch, den das Mädchen im stillen nicht hegte. Mitten aus eifriger Arbeit wendete sie sich plötzlich an Ganne:

„Du mußt ihn auch mal lesen.“

„Den denn?“

„Den Roman, den ich Friedel gegeben habe. Er geht mir nicht aus dem Kopfe. Na, so müßt ich's auch einmal haben.“

Die Ellen darin war doch früher auch nur ein Fabrikmädel.“

„Bing Trudel mit Ganne von der Arbeitsstätte nach Hause, dann konnte sie ganz unnerwartet auf dem Wege stehen bleiben und einer elegant gekleideten Dame mit heißen Augen folgen.“

„Hast du gesehen, Ganne? Der Halsauschnitt war nicht mehr modern. Aber der Rock fiel gut. Wie mir so ein Kleid wohl stünde?“

Es war im Saale unter den Jüngeren zum Brauche geworden, sich in den Frühstückspausen um Trudels Tisch zu setzen und mit ihr über den Inhalt der verschiedensten Roman-schwarzten zu schwätzen, die im Saale reihum gingen, bis sie ungscheinbar, abgegriffen und zerseht in irgendeinem Tischkasten liegen blieben.

Einmal kam Hermann dazu, als die Mädchen um Gertrud auf Schemeln, Rissen und Tischen saßen und sich erbigten über die künftigen Schicksale ihrer jüngsten Roman-schwarzten. Hermann riß Trudel das Best aus der Hand und gestellte es in kleine Stücke.

„Kaufst du denn das, was diese Subeltrigen schmieren? Rimm dich in acht, Trudel, und bekremm die nicht die Finger! Sei froh, wenn du immer ehliche Arbeit hast!“